

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 87 (1993)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Gelesen

Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Grund genug für uns, diese geschlossene gläubige Welt inmitten unserer chaotischen Zeit verständig und gerecht zu beurteilen.»

Diethelm in
«Die Welt in Ingoldau» von Meinrad Inglin
zu den Abtrünnigen beim Betrachten
der Fronleichnamsprozession

Meinrad Inglin würde hundert

In diesem Sommer, am 20. Juli, feiert Schwyz den hundertsten Geburtstag von Meinrad Inglin; die Zeitungsmeldung war ein guter Grund, ans Bücherbord zu gehen. Neben einzelnen Leinenbänden eine broschurierte Werkausgabe. Gekauft, nachdem ich vor vielen Jahren, recht begeistert, den «Schweizerspiegel» gelesen hatte. Bei den Erzählungen sticht beim Blättern natürlich «Der schwarze Tanner» ins Auge. Es tauchen Bilder des Filmes auf. «Begräbnis eines Schirmflickers» – war da nicht auch einmal etwas? Wir haben an einem Abend in einer Alphütte in kleiner Runde darüber gelacht.

Jetzt lese ich neu eine der Berggeschichten, weil mich die goldenen Ringe im Titel an einen anderen, den «Goldenen Ring über Uri» von Eduard Renner, erinnern. Zumindest eine Passage passt bestens dazu. Wenn die im Traum unter den Nebeln wirkende Frau ausruft: «Was wissen die Menschen vom Licht!» Sie stolpern ihm entgegen. Sie sabotieren das unablässige Bestreben, «die Erde und ihre Geschöpfe vor ihm zu schützen. Wo unsere Macht nicht hinreicht, erlischt das Leben unter seinen Strahlen. Wie können Menschen gegen uns wirken, statt uns zu helfen? Da schlagen sie Wälder, zwingen fließende Wasser in starre Betten und trocknen Sümpfe aus! Wenn sie uns verdrängen, wird das Licht sie töten.» Es fällt nicht schwer, hier Aktuelles hineinzulesen.

Eine unheile heile Welt

Dann mache ich mich hinter «Die Welt in Ingoldau». Der erste Roman. 1910 begon-

nen, entnehme ich einer Zeittafel. Für das Jahr seines Erscheinens, 1922, wird knapp notiert: «Skandal in Schwyz.» Was beim Lesen zuerst kaum erklärbar ist. Kirche, Beichtstuhl. Eine junge Frau mit «blühendem», ein Mädchen mit «aufgeschlossen frischem» und der Pfarrer mit «aufgedunsen rotem Gesichte». Eigentlich hätte dieser genug. Doch er entschliesst sich, die Sünderinnen noch anzuhören. Und sinkt, das nun allerdings überraschend, tot um.

Mir als ehemaligem Katholiken ist diese Welt von Ingoldau nicht ganz fremd, nur sehr weit weg. Schwyz, das Modell stand für das Dorf unter vielen in den Voralpen, kann ich mir «noch unverschandelt» denken. Einige der Menschen, die beschrieben werden, sozusagen Schicht für Schicht, sind mir dort bis in die jüngste Zeit begegnet. Vorstellbar auch die jungen Herren, welche den ruhigen Ort in der fruchtbaren Talmulde schon damals als «ein langweiliges Nest» bezeichnet haben. Das einfache Volk ist mit Liebe beschrieben. Nur wegen dem Beizer, der sich nach einem ersten Mal öfters mit Vreneli im Keller getroffen hat, kann der Skandal nicht ausgebrochen sein. Aber eine nächste Generation wird geboren, wächst für den zweiten Teil des Buches heran.

Heuchelei, Rebellion, Toleranz

Langsam erweist sich das erhabene Bild von Ingoldau als ziemlich morsch. Es gibt viel Kälte, einen Selbstmord. Kirchenhöre sind nichts für Küchenmägde. Ketzer, ein Arzt und Atheist etwa, bleiben isoliert. Doch der Sohn des Regierungsrates soll eine sozialistische Zeitung haben. Pfarrhelfer Diethelm, die Hauptfigur des Romans,

wird mehr und mehr zum Zweifler, predigt gegen die Lehrsätze der Kirche, steigt schliesslich aus. Dass seine «geistliche Braut» ihm auch weltlich näher kommt, ist bald klar, obwohl so eine Entwicklung in einem Entwicklungsroman eben dauert.

Nun wird der Protest erklärbar. Pubertäres, Inzestuöses, Hinterstubenerotik durchzieht die Seiten, «abgestandener Weihrauch». Rebellion flackert auf. Nicht bloss am Lagerfeuer, wo eine Katze getötet, gebraten und dazu aus Schillers Räubern rezitiert wird. Auch halboffen beim Maskentreiben. Gegen zopfige Provinzprofanen. Für das Ausleben von unterdrückter Sehnsucht. Gesitteter, aber auch solidarischer unterlaufen ein paar Frauen die bis anhin fest gefügten Fronten und Normen, vermitteln, zeigen in schwierigen Situationen mehr Charakter, bemühen sich um Toleranz.

Im letzten Kapitel kehrt sich das Toleranzgebot eigenartig um. Während auf dem Hauptplatz die Fronleichnamensrituale zelebriert werden, fast das ganze Dorf ist dort, sitzt der frühere Pfarrhelfer mit ein paar anderen Abtrünnigen zusammen. Er bittet die kommentierenden Beobachter weg vom Fenster, um nicht zu provozieren, und mahnt: «Diese Menschen da unten sind in ihrer Art mehr wert, als ihr meint.» Sie gerecht zu beurteilen, fehle blossen Spöttern der Massstab. Es sei das Provinzielle und sogenannt Rückständige nur eine der vielen Formen, in denen Welt und Leben in Erscheinung treten, «und zwar keine der schlechteren».

Interesse für ein Detail

Das liest sich im Schwyz und in der Schweiz von heute anders als 1922. Minderheit und Mehrheit haben sich verkehrt. Heute fühlte sich von Inglin vielleicht verteidigt, wer sich damals verhöhnt und angegriffen wähnte. Zudem las ich offenbar das falsche Buch. Die «vom Verfasser bearbeitete neue Auflage» von 1964. Inglin habe in zwei Überarbeitungen vieles geglättet, heisst es in der editorischen Notiz zu einer jüngeren Werkausgabe. «Der anar-

chistische Teufel an der Fasnacht in der Urfassung tritt später gezähmt, fast manierlich auf. Angriffe auf die katholische Kirche sind zurückgenommen», und so weiter. Vergleiche, die Werner Weber in seinem Nachwort zu einer auf der ersten Fassung basierenden Ausgabe anstellt, bestätigen es.

An einer Meinrad Inglin-Ausstellung kamen mir plötzlich Fragen zur zweiten Ausgabe, die in jenem Textvergleich nicht vorkam. 1943 erschienen, in Deutschland! Nach einem Luftangriff sei fast die ganze Auflage verbrannt, hiess es in der Tonbildschau. Wie konnte denn dieses Buch überhaupt zu diesem Zeitpunkt im Nazireich erscheinen? Und anno 1930 der «Schweizer Spiegel»? Auch ein Verlag in Zürich hätte dieses Werk herausbringen wollen. Doch der Autor sei bei Staackmann in Leipzig geblieben, «der sich seit 1935 vorbildlich um seine Werke bemühte». Mehr war nicht zu erfahren. Auf einem Foto ist Meinrad Inglin in Weimar zu sehen. Hakenkreuzfahnen hinter Goethe und Schiller.

Mit grossem Interesse warte ich nun auf ein Buch, das von der Meinrad Inglin-Stiftung zum Jubiläum angekündigt ist. «Verlagssuche» und «Der Zweite Weltkrieg» sind Kapitel, die möglicherweise Antworten geben. Vielleicht ist zu diesem Detail auch etwas in der Presse zu finden, die sich zum Hundertsten mit Inglin befasst.

Hans Steiger

Meinrad Inglin, Gesammelte Werke in zehn Bänden, 1990/91 neu herausgegeben von Georg Schoeck im Ammann Verlag, Zürich.

Meinrad Inglin. Seine Welt in Bildern. Meinrad Inglin-Stiftung. Schwyzer Zeitung, Schwyz.

Auskünfte über Standorte der Wanderausstellung, Lesungen, thematische Wanderungen und weitere Veranstaltungen zum Jubiläum beim Verkehrsbüro Schwyz.